

## **10. Der Ruf zu den Waffen**

Einer der Altväter erzählte, dass er in einer Nacht, in der inneren Wüste, zu beten angefangen hatte. Auf einmal hörte er das Kriegshorn laut ertönen, so als handelte es sich um einen Aufruf zum Krieg. Er wunderte sich darüber und sagte sich, die Wüste sei doch leer und kein Mensch sei da. Woher kam aber dann dieser Schall des Horns in einer solchen Wüste? Gab es etwa doch Krieg? Da zeigte sich dem Altvater der Teufel und sagte ihm mit lauter Stimme: „Ja, Mönch, es ist Krieg. Wenn du willst, kämpfe; andernfalls ergib dich deinen Feinden!“.

In diesem Spruch finden wir erneut die Angebereien des Teufels, wie wir sie aus dem „Leben des Antonius“ gut kennen. In den meisten Fällen agiert der Teufel im Geheimen, im Verborgenen, ohne sich offen zu zeigen.

Aber von Zeit zu Zeit, wenn er es mit einem der großen Altväter aufnimmt, kommt er scheinbar nicht umhin, sich wichtig zu machen und den Aufschneider zu spielen, so als ob es ihm zustünde, den Gang der Dinge zu lenken.

In Wirklichkeit ist er ohnmächtig und tut nichts anderes als mit Lärm, Geräusch und Geschrei zu drohen. Er hofft damit, den Mönch zu zerstreuen, ihm vom Gebet, vom Frieden und von der Sammlung abzubringen.

Es gibt gewiss den Krieg, und der Einsiedler (Mönch) muss immer auf der Hut sein; denn er weiß: Aufhören zu kämpfen, bedeutet, sich den eigenen Feinden zu ergeben. Es geht also um eine Wahl, die jeder Christ treffen muss: Entweder kämpfen oder sich den Feinden ergeben. Es gibt keine andere mögliche Option. Aber es ist nicht nur der Teufel, der uns auf diese Weise zu kämpfen auffordert; es ist Christus, der uns in seiner Nachfolge, zu kämpfen mahnt: „Wenn du willst, kämpfe; andernfalls ergib dich deinen Feinden!“ – Könnte ich da, bei dieser Wahl, noch zögern?<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Regnault, Heute auf die Wüstenväter hören, S. 59, eigene Übers.